

Administration:
Kirchgasse, Theatergeb.

Pränumerationspreise
für Pottau:

vierteljährig . . . fl. 1.—
halbjährig . . . fl. 1.95
ganzjährig . . . fl. 3.80

mit Postversendung:
vierteljährig . . . fl. 1.15
halbjährig . . . fl. 2.25
ganzjährig . . . fl. 4.40

PETTAUER

WOCHENBLATT

Erscheint jeden Sonntag.

Redaction:
Hauptplatz Nr. 86.

Manuskripte
werden nicht zurückge-
sendet, unfrancirte Briefe
nicht angenommen und
anonyme Mittheilungen
nicht berücksichtigt.

Inserate werden billig
berechnet.

Auskünfte jeder Art wer-
den bereitwillig ertheilt.

Nr. 19.

Pettau, Sonntag, den 16. Juni 1878.

1. Jahrgang.

Eine brennende Wasserfrage.

Die Saison für die Benützung der Draubäder ist eingetreten, mit ihr aber auch ein Uebelstand, der schon längst unangenehme Folgen mit sich führt, und beseitigt werden sollte.

In allen Badeanstalten sehen wir aus Sittlichkeits- und noch anderer Rücksichten die Bäder für Herren- und Damen getrennt, eventuell aber für die Letzteren zur ausschließlichen Benützung der Bäder mehrere Stunden täglich reservirt.

In unserer einzigen, etwas primitiven Badeanstalt ist in obigen Beziehungen bisher keine Vorsorge getroffen.

Die wenigen Cabinen, welche, nebenbei bemerkt, mit einer großen Auswahl unmoralischer Distichon geschmückt sind, reichen lange nicht hin, um bei schöner Witterung den Badelustigen Unterkommen zu verschaffen, in dieser Folge tritt die Nothwendigkeit ein, längere Zeit das Leerwerden einer Cabine abzuwarten, und da sind die Damen gezwungen, Bilder des stärksten Geschlechtes in ihrem Urzustande ansehen zu müssen, eine Situation, welche die Damen in die größte Verlegenheit versetzt, auf sie meist peinlich wirkt, und ihnen die Lust zum Baden verleidet.

Wir sind weit entfernt, den männlich Badenden hier eine Schuld beimessen zu wollen; sie müssen ja schließlich auch die Wohlthat des Badens und Schwimmens genießen, und können absolut nichts dafür, wenn sie durch die verfehlte Vertikalität und Einrichtung der Badeanstalt gezwungen sind, den wartenden Damen stets vor Augen zu kommen, wobei wir allerdings nicht denjenigen Herren das Wort reden wollen, welche ostentativ des Guten zu viel thun, und im adamitischen Costüm über die Straße wandern, oder gar von der Brücke springen, um ihre Schwimmkunst noch anschaulicher zu machen. —

Abhilfe ist hier dringend geboten, und zwar entweder dadurch, daß für die Damen eine separate Badeanstalt errichtet würde, oder für sie die Vormittagsstunden von 9—11 Uhr, so wie es überall der Fall ist, zur ausschließlichen Benützung des bestehenden Bades reservirt blieben.

Allerdings wäre die Errichtung einer Badeanstalt, die ein wenig mehr Comfort bieten, vielleicht auch das so dringende Bedürfnis eines Dampfbades befriedigen, und einen besseren wie sichereren Zugang, als die oft mit Lebensgefahr zu passirende Brücke, besitzen würde; ein Gebot der Nothwendigkeit, für welche sich bei der gewiß nicht zu unterschätzenden Rentabilität auch ein Unternehmer finden dürfte.

Wir gehen nicht fehl, wenn wir behaupten, daß eine den Zeitanforderungen entsprechende Badeanstalt eine sehr günstige

Zukunft haben müßte, denn das so heilkräftige Wasser der Drau würde gewiß zahlreiche Fremde während der Badesaison heranziehen, und daran läge nicht nur für die Unternehmung, sondern auch für die ganze Stadt ein großer Vortheil.

Vielleicht wäre die Gemeindevertretung selbst berufen, aus hygienischen und sanitären Rücksichten diese Frage in die Hand zu nehmen; verpflichtet ist sie aber ganz gewiß, die Sittlichkeitspolizei zu handhaben und Uebelstände nach Möglichkeit zu beseitigen.

Möglicherweise erschließt sich sogar der hierortigen Sparkasse in Folge ihres schon so gekräftigten Reservefonds die Einsicht, daß es an der Zeit wäre, statutengemäß an lokale gemeinnützige Fragen zu participiren; unser heutiger Gegenstand bietet hierzu eine sehr günstige Gelegenheit.

P . . k.

Turnerisches.

Nachdem wir wiederholt das Zustandekommen des Bezirksturnens der südsteirischen Turnvereine angekündigt, ist es wohl nur consequent, wenn wir nunmehr, nachdem es abgeschlossen, über dessen Verlauf und Resultat berichten.

Vom schönsten Wetter begünstigt hielten am Pflingstsonntag, die mit dem vormittägigen Postzuge hier angelangten fremden Turner, nämlich 15 von Cilli und 10 von Marburg, welche von den Pettauer Turnern am Bahnhofe erwartet und begrüßt worden waren, vereint mit den Letzteren ihren Einzug durch die Stadt in die Turnhalle des landeschaftlichen Realgymnasiums, deren Benützung durch das Bezirksturnen von der verehrlichen Gymnasialdirektion mit freundlichster Bereitwilligkeit gestattet worden war.

Viele Bewohner Pettaus hatten sich aus Anlaß der Ankunft der Turner am Bahnhofe eingefunden und hiedurch ihre Theilnahme an diesem Ereignisse an den Tag gelegt.

Sofort nach der Ankunft in die Turnhalle schritten die Turner an die Erledigung ihrer reichhaltigen turnerischen Aufgabe unter Leitung des Bezirkturnwartes und Turnlehrers Herrn Rudolf Markl aus Marburg, welcher den Uebungen eine kurze Ansprache über die Bedeutung dieser alljährlichen Zusammenkünfte vorausschickte. Es wurden die programm-mäßigen Ordnungs- und Freiübungen gemeinsam durchgenommen. Geringe Schwankungen abgerechnet, gelangen dieselben gut genug, um von dem Ernste Zeugniß abzulegen, mit welchem an deren Einübung Hand angelegt worden war.

Diesen Uebungen schloß sich das Riegenturnen, der einzelnen Vereine an, welches von einer Riege des Pettauer Turnvereines mit einer Reihe von Seitenschwingen am Pferde eröffnet wurde. Eine Riege des Turnvereines von Cilli führte sodann Uebungen am einfachen Reck, eine Riege des Marburger Turnvereines aber führte Uebungen am Doppelreck durch.

Eine Riege schloß diese Abtheilung mit einer Reihe von zusammen-
gesetzten Sprüngen über Pferd und Bod.

Es zeugten insbesondere die Uebungen der Turnvereine von Cilli

und Marburg, welche eben sicher und formgewandt durchgeführt waren, von der trefflichen Schulung und gediegene Führung, deren sich diese beiden Vereine seit Jahren erfreuen.

Nach Abschluß des Ringturnens begaben sich die Turner zu dem gemeinschaftlichen Mahle in die Schießstätte, welches kurz und bündig abgethan werden mußte, denn die Zeit drängte, es sollte zum Bett- und Kürturnen geschritten werden.

Das Bettturnen, an welchem sich zwei Turner aus Eilli und 3 Turner aus Marburg theilnahmen, boten ein sehr anziehendes Bild turnerischer Thätigkeit. Es war ein heißes, ernstes Ringen um die 2 Preise, welche in Gestalt von Anerkennungs-Diplomen den zwei besten Turnern zuerkannt werden sollten.

Den 1. Preis trug Herr Rudolf Probst aus Marburg, den 2. Herr Pader aus Eilli davon.

Die Diplome wurden sofort angefertigt und den sichtlich erfreuten Siegern vom Turnwarte, Herrn Markl überreicht, welcher hieran ermunternde und verdiente Worte der Anerkennung für alle Bett-Turner anknüpfte.

Den Schluß der Turnarbeit bildete das Kürturnen, an welchem sich insbesondere die Turner von Marburg und Eilli hervorragend theilnahmen. Es wurde eine Reihe von wahrhaft überraschender Uebungen mit größter Sicherheit und Formgewandtheit glänzend durchgeführt.

Diese Uebungen waren kaum beendet, als die Mehrzahl der Eillier Turner, deren Zeit leider so kurz bemessen war, daß sie nicht länger hier verweilen konnten, den Heimweg antrat.

Der Abend berechnigte die zurückgebliebenen Eillier- und Märburger-Turner mit dem Pettauener Turnvereine in der Schießstätte gastlichen Räumen. Der Männer-Gesangsverein und die freiwillige Feuerwehr hatten sich als Gäste eingefunden. Zum Präses der Kneipe wurde der Sprechwart des Marburger Turnvereines, Herr Professor Knobloch, erwählt, welcher auch mit vollster Würde seines Amtes waltete. Mit schwungvollen Reden, wechselten Gesangsvorträge des Männer-Gesangsvereines und Kneiplieder der freiwilligen Feuerwehr ab. Die Stimmung war eine sehr animirte. Es wurden auch Toaste auf den Kneipppräses, die beiden Turn-Sieger u. a. u. gebracht. Am Morgen des folgenden Tages entführte Einige der Frühtrahnen die Mehrzahl aber wählte den Weg über Burmberg und St. Barbara nach Marburg, wohin ihnen eine ziemliche Anzahl unserer Turner das Geleite gab. — Möge dieses Zusammenfinden der drei Turnvereine für unsere Turner ein Sporn sein, der schönen und edlen Sache des Turnwesens durch rege Theilnahme einen kräftigen Aufschwung zu verleihen.
„Gut Heil!“

Fenilleton.

Ein Matausflug.

(Nach der mündlichen Schilderung mehrerer Theilnehmer zusammengestellt von J.)

(Fortsetzung.)

Diesem so gerechten Wunsch kann ich aber leider nicht nachkommen, denn ich habe über den mächtigen Totaleindruck das gewiß sehr schätzbare Detail ganz vernachlässigt. Und wenn mich Jemand vernünftiger Weise fragen würde, welchen Weg wir genommen haben, so könnte ich ihn nur sagen: „Halten sie den „Dreikönigsberg“ im Auge und gehen sie tüchtig darauf los, sie kommen in beiläufig 7 Wegstunden ganz sicher an das Ziel.“

Da nun der verehrte Leser inne hat, daß er von mir betreffs der Wegbeschreibung nichts profitieren kann, so möge er auch entschuldigen, wenn ich in der Folge meiner folgenden Schilderung in dieser Beziehung Irrthümer begehe.

So ein Poet ist doch ein beneidenswerther Mann! Nicht allein, daß er alle Eindrücke schöner und edler anzunehmen im Stande ist, als alle anderen gewöhnlichen Menschenkinder, er kann auch diese Eindrücke noch viel schöner dadurch zum Ausdruck bringen, daß er Fantasiebilder, mit denen er gar nichts anzufangen weiß, ganz einfach besingt. Da ich aber kein Poet bin, in Folge dessen auch nicht schulgerecht singen kann, so muß ich mich begnügen, mein empfundenes Seelengaudium in bescheidener Prosa mitzutheilen.

Es war, wie schon gesagt, ein wunderschöner Maimorgen. Die

(Musikverein.) Seit 1. Juni haben im hierortigen Musikvereine 12 Schüler, darunter 6 unentgeltlich, Aufnahme gefunden, und wird in wöchentlich 3 Stunden sowohl theoretischer, als praktischer Musikunterricht erteilt. Der Verein, von dem Ernste seiner Aufgabe durchdrungen, läßt vom 1. Juli an auch den Gesangsunterricht für Anaben und Mädchen ins Leben treten, und zwar bei wöchentlich dreistündigem Unterrichte gegen ein monatliches Honorar von fl. 1. Dieser weitere Schritt des Vereines wird von unserer Bevölkerung gewiß mit Freude begrüßt werden, denn in ihm liegt das Fundament zur Heranbildung tüchtiger Kräfte für den Männer-Gesangsverein, nicht minder aber auch zur Erziehung des uns bisher fehlenden, so schätzenswerthen Damen-Chores. Allerdings hat der Verein bedeutende materielle Lasten zu tragen; die Ausbildung der Harmonie-Capelle beansprucht eine monatliche Ausgabe von fl. 50; für den Unterricht der unbemittelten Schüler werden vom Vereine nicht nur die nöthigen Instrumente, sondern auch die Musikalien und Lehrbücher unentgeltlich beigelegt, die Completirung des Orchesters, die Dotirung des Archives beanspruchen Auslagen, die aus den laufenden Mitgliederbeiträgen nicht Deckung finden. Der Verein ist daher bestrebt, sich neue Einnahmequellen zu eröffnen; er veranstaltet zu diesem Zwecke am 16. Juni in Herbers Garten-Restaurations unter Leitung seines neuen, tüchtigen Kapellmeisters Herrn Stöckel, eine Soiree, bei welcher die bereits herangebildete, 20 Mann starke Blech-Harmonie-Capelle ein vollkommen neues Programm executiren wird. Wir hoffen, daß im Interesse der Sache und zur Erzielung eines reichlichen Ergebnisses, der Besuch sich recht lebhaft gestalten wird, und benützen diese Gelegenheit, an alle Freunde der Musik und des Gesanges die Einladung zu richten, die materielle Lage des Musikvereines durch zahlreichen Beitritt neuer Mitglieder, und durch zahlreichen Besuch sowohl der Musik- als auch der Gesangsschule, zu fördern.

(Adressenbuch.) Ende dieses Jahres wird in der Buchdruckerei „Gutenberg“ in Graz, ein „Gewerbliches Adressbuch für die südlichen Provinzen Oesterreichs, inclusive Civil- und Militär-Croatien und Slavonien“ erscheinen, und wir glauben dem Publikum einen Dienst zu erweisen, wenn wir dieses Buch empfehlen, indem es nur aus amtlichen Quellen zusammengestellt, alle Garantien für möglichste Verlässlichkeit und Vollständigkeit bietet. Um mögliche Uebervorteilungen hintanzuhalten, wurde die Verfügung getroffen, daß Inserats- und Subscriptions-Beträge nur gegen Ablieferung des Buches oder des Inserations-Nus-

alte Mutter Erde hatte sich wieder einmahl verjüngt, und zeigte sich in ihrer unnachahmlichen Pracht und Schönheit; — tausende von Bäumen und Sträuchern standen im vollsten Blüthenschmuck und durchwühten die sanft bewegte Luft mit Wohlgerüchen, die grünen Hänge und Wiesen waren besät mit Blumen, das saftige Grün der Gräser von zahllosen Thautropfen brillantirt, so wie die lustig rinnenden Bächlein bewiesen und überzeugend, daß die Welt so herrlich schön ist! —

Unser Weg führte uns fast durchgehends über einen mittleren Höhenrücken, der sich in sanften Abstufungen senkte und hob. — Bei dem jedesmaligen Erreichen einer der vielen Gipfelpunkte erfolgte ein einstimmiger Ruf des Entzückens über den herrlichen Anblick und malerische Fernsicht.

Da lagen sie vor uns die Riesen der Kollos, merkwürdig geformt und gegliedert in zahllosen Kegelspitzen hingestreckt, als untrügliches Wahrzeichen ihrer revolutionären Entstehung. — Dort wo die Spalten der Berge einen Blick in die Ferne gestatteten, erblickte man die bergumrahmte Ebene von Pettau, ein Riesensituationsplan mit der mächtigen Drau, welche in launigen Windungen den weiten Plan durchströmt. — Stunden lang waren wir schon gewandert, die Sonne stand hoch und es wurde bereits recht warm, aber kein Mitglied klagte über die erhöhte Temperatur oder Ermüdung, alles war in gehobener Stimmung und mit jedem Schritt vorwärts erhöhte sich das Vergnügen und die Lust. —

Für meine Person war diese Tour von besonderem Interesse, da ich nse Gelegenheit gehabt habe, mich so recht inmitten dieser merkwürdigen Gebirge zu befinden, ich sah selbe bisher immer nur von der nördlichen Seite; nun hatte ich aber einen Totalanblick der südlichen Lagen. — Von hier aus wird man erst gewahr, welche Schätze diese Gebirge bezüglich der Weinkultur repräsentiren. — So weit das Auge reicht, hat der menschliche Blick sich diese günstigen Lagen dienstbar gemacht, und Pettau kann mit Stolz auf ihre und der Väter Arbeit hinweisen und mit Vernügnung

weises mittelst Postnachnahme zu bezahlen sein werden. Wir haben es also hier mit einem durchaus realen, vielversprechendem Werke zu thun, welches einem wirklichen Bedürfnisse des Handels- und Gewerbestandes abzuheilen bestimmt ist.

Erinnerungstafel.

Vizitationen.*)

19. Juni 1878 z. II. Viz. die den Eheleuten Oswald u. Maria Esch geb., auf 1450 fl. gesch. Alt., Urb.-Nr. 48 $\frac{1}{2}$ ad St. Margen u. Urb.-Nr. 20 $\frac{1}{2}$ A ad Dornau.

19. Juni 1878 z. II. Viz. die dem Mathias Friß von Moschganzen geb., auf 950 fl. gesch. Altst., Urb.-Nr. 119 ad Dornau.

19. Juni 1878 z. II. Viz. die dem Anton Gregorec von Krotten-dorf geb. Alt., Urb.-Nr. 196 ad St. Margen.

19. Juni 1878 z. II. Viz. die der Ursula Simonid von Hanschen-dorf geb. auf 3300 fl. gesch. Realität, Urb.-Nr. 10 ad Oberpettau.

Die Vizitationen finden in der Kanzlei am Minoritenplatze statt.

Jahr- und Viehmärkte.

21. Juni. St. Thomas bei Großsonntag. Brunnndorf, Bez. Marburg.

24. Juni. Maria-Mass. St. Johann am Draufelde. Maria-Trost Gem. Schilttern. St. Leonhard in B. B. (W. R.)

Eingefendet.

Hunyadi János Bitterwasser. In keinem Haushalte sollte dieser Naturschatz fehlen, denn kein Bitterwasser leistet die gleichen vortrefflichen Dienste. Es ist ein seit Jahren vorzüglich bewährtes Mittel für alle Personen, deren Beruf eine ständige Beschäftigung bedingt, oder welchen die nöthige körperliche Bewegung versagt ist. Es ist erste Bedingung und schützt vor vielen Krankheiten, wenn man nicht versäumt, auf regelmäßige Stuhlentleerung zu achten; alle bedeutenden Aerzte empfehlen daher dieses Wasser, namentlich weil es selbst bei fortgesetztem Gebrauche den Verdauungs-Organen nicht schädlich ist. Es übertrifft durch seine rasche, sichere und schmerzlose Wirkung alle bis jetzt bekannten Bitterwässer, und besitzt außerdem die großen Vorzüge, daß der Geschmack nicht

*) Aus dem Amtsblatte vom 5. Juni.

sagen: „Wir sind der reichen Gabe der Natur gerecht geworden und haben trotz den Lockungen einer spekulativen Zeit des Schachers den Boden unserer Väter treu gepflegt und unser kostbarstes Gut, die Urquelle unseres Erwerbes, in Ehren gehalten.“

Nach ungefähr vierstündiger Wanderung erreichten wir St. Florian. In der Nähe der Kirche unter einem mächtigen Lindenbaume machten wir Halbtation und gönnten uns Rast und Erholung. Die Vorräthe an Speise und Trank wurden ausgepackt und in aller Schnelligkeit auf dem Rasenboden ein Frühstück servirt.

Es war Sonntag. — Die kleine Kirche war zur Andacht vorbereitet, und der Seelenhirte der kleinen Gemeinde, ein sehr alter, würdevoller Mann, ging in feierlicher Ruhe vor seiner ärmlichen Behausung auf und nieder. — Die Kirchenglocke gab das Zeichen zum Beginn des Gottesdienstes, und die Ortsbewohner zogen sonntäglich gepuht, einzeln oder in Gruppen an uns vorüber. — St. Florian liegt schon in Croatien. Der Menschenschlag, die Kleidung und Sitten sind gegenüber den Bewohnern der slovenischen Ortschaften gänzlich verschieden. Der weibliche Theil der kroatischen Bevölkerung ist durchgehend in weiße Linnen gekleidet, und macht diese reinliche Kleidung einen recht vortheilhaften Eindruck. — Auffallend schien uns der Umstand, daß unter den vielen vorbeiziehenden Draußenpersonen kein junges Mädchengeücht zu sehen war, — lauter Matronen in den unvortheilhaftesten Abstufungen. — Bezeichnend für das wachsende Interesse unserer Unternehmung war die nur sehr kurze Rast, welche wir uns gönnten, — trotz der vortrefflichen Schinken und der verlockenden Mühsigkeit wurde sehr bald wieder aufgebrochen. — Herr W. konnte nun ohne Scheu das noch in weiter Ferne liegende Ziel einer näheren Besprechung unterziehen, ja der Unternehmungsgelst schwoll derart an, daß der Vorschlag eines Mitgliedes, die Unternehmung bis Barasdin auszudehnen, fruchtbareren Boden fand und bei der bekannten Energie des Herrn Projektanten sogar die Ausführung zu besürchten stand. — — —

unangenehm ist, und schon bei kleinerer Dosis der gewünschte Erfolg erzielt wird. Gewöhnlich genügt hierzu ein kleines Weinglas vor Schlafengehen oder früh nüchtern genommen. Um Täuschungen zu verhüten, wird übrigens empfohlen, in den Handlungen und Apotheken ausdrücklich Sar-lehners's Hunyadi János Bitterwasser oder einfach Zaglehner's Bitterwasser zu verlangen.

Inseraten-Preise:

des „Pettauer Wochenblatt“:

(Für Prämumeranten.)

Eine ganze Seite . . . fl. 8.— | Eine viertel Seite . . . fl. 2.50

„ halbe „ . . . fl. 4.50 | „ achtel „ . . . fl. 1.30

bei einmaliger Einschaltung.

Bei 2—3maliger Einschaltung 20%, bei mehrmaliger Einschaltung 25% Rabatt.

Es wird höflichst ersucht, Inserate bis längstens Freitag Mittags in der Administration aufzugeben.

Die Administration.

Ein Klavier,

geignet für Anfänger, ist um 40 fl. sogleich zu verkaufen. Gefällige Anfrage bei **Jakob Schön** Buchdruckerei-Besitzer in Pettau.

H a f e r

ist verkäuflich

bei dem **Gute Oberpettau.**

Lehrlinge

aus gutem Hause und mit gehöriger Schulbildung nicht unter 14 Jahre alt werden aufgenommen. Näheres in der Adm. d. Bl.

Nun ging wieder vorwärts mit frischem Muthe und heiteren Sinnes. — An Punkten, welche eine besondere Aussicht gewährten, wurde länger verweilt und der Austausch der erhaltenen Eindrücke gegenseitig ergänzt und dadurch der Genuß erhöht. —

Herr W., als gediegener Oekonom und Weinproduzent, gab uns bezüglich der Kulturen und deren Beschaffenheit interessante Aufschlüsse, und wurde auf diese Art das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden, —

Ein besonderer Umstand trat auf unserer Tour allenthalben auffallend hervor, das ist die große Unterschiedenheit der Cultivirung zweier Nachbarländer. Nachdem wir fast immer hart an der Gränze fortgezogen, hatten wir Gelegenheit zu sehen, daß auf steirischer Seite jedes Stück Boden fleißig bearbeitet ist, während auf kroatischer Seite weite Flächen in ihrem Urzustande brach liegen, obwohl der Boden dieselbe Güte und Ertragsfähigkeit besitzt. Ueber die Ursachen dieser Verschiedenheit kann ich mich an dieser Stelle nicht einlassen, da ich mich nicht für kompetent errachte, über diesen Umstand ein Urtheil abzugeben, andererseits national ökonomische Untersuchungen in das Programm der Unternehmung nicht aufgenommen wurden. —

Wir kamen nun nach Bischnaiča, und hatten bereits, einschließend der Rast in St. Florian einen fünfständigen Marsch zurückgelegt. —

Von hier aus, nach Ueberschreitung des Thales, woselbst die Verbindungsstraße zwischen Croatien und Steiermark hinzieht, sollte der Aufstieg auf den Dreikönigsberg beginnen. Die Kirche dieser Ortschaft schien uns sehr werth, wir begaben uns daher in das Innere der Kirche. — Außer einem recht hübschen Altarbilde und einigen alten Grabmählern feudaler Grundherren unterschied sich das Innere durch gar nichts von den gewöhnlichen Dorfkirchen.

(Fortsetzung folgt.)

Saxlehner's Bitterquelle

Munyadi János.

Das

Schaltreichste u. Wirksamste aller Bitterwässer
analysirt durch **Liebig** 1870, **Bunsen** 1876, **Fresenius** 1878.

Urtheile ärztlicher Autoritäten:

Prof. Dr. Virchow, Berlin: „Stets mit gutem und promptem Erfolg angewandt.“

Prof. Dr. von Bamberger, Wien: „Mit ausgezeichnetem Erfolg bei allen jenen Krankheitsformen angewendet, in welchen die Bitterwässer ihre Indication finden.“

Prof. Dr. Wunderlich, Leipzig: „Ein ganz vorzüglich wirksames; ausdauerndes Mittel, nicht unangenehm zu nehmen, und dem Magen unschädlich.“

Prof. Dr. Spiegelberg, Breslau: „Habe keines der anderen Bitterwässer so prompt, so andauernd gleichmässig und mit so wenigen Nebenstörungen wirkend gefunden.“

Prof. Dr. Scanzoni von Lichtensfels, Würzburg: „Ziehe ich gegenwärtig in allen Fällen, wo die Anwendung eines Bitterwassers angezeigt, ausschließlich in Gebrauch.“

Prof. Dr. Friedreich, Heidelberg: „Lässt in Bezug auf Sicherheit und Milde seiner Wirkung nichts zu wünschen übrig.“

Prof. Dr. v. Buhl, München: „Wirkt rasch, zuverlässig, ohne Beschwerden.“

Prof. Dr. v. Nussbaum, München: „Bringt schon in sehr kleinen Dosen den gewünschten Erfolg.“

Prof. Dr. Kussmaul, Strassburg: „Empfehle ich bereits seit Jahren als ein schon in mässiger Menge sicher wirkendes Abführmittel.“

Das „Munyadi János Bitterwasser“ ist zu beziehen aus allen Mineralwasserdepots und den meisten Apotheken.

Der Besitzer:

Andreas Saxlehner, Budapest.

Zu verkaufen.

Wegen Abreise.

Ein schöner Schreibkasten mit Werthheim-Kasse im Gewicht von 13—14 Zentner. Anzufragen bei

Johann Kratzer, Tischlermeister.

Pettauer Musikverein.

Sonntag den 16. Juni 1878

Herbers Gastgarten

(bei günstiger Witterung)

SOIRÉE

der MUSIKVEREINSKAPELLE unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Anton Stöckl.

PROGRAMM:

1. A. STÖCKL, „Begrüssungsmarsch.“
2. BELLINI, Arie aus der Oper „Romeo und Julie.“
3. LECOCQ, Walzer aus der Oper „Giroflé-Giroflá.“
4. GOUNOD, Boquet de Mélodies aus der Oper „Faust“ (Magarette).
5. BEISSIG, „Ernst und Hoiter“ Polka franc.
6. SCHULFINK, Dillier Marsch.
7. R. WAGNER, „Phantasie Wolframs“ aus der Oper Tannhäuser (Euphonium Soli).
8. SUPPÉ, „Teufelsmarsch“ aus der Oper „Der Teufel auf Erden.“
9. VERDI, Portpouri aus der Oper „Trovatore.“
10. AUBER, „Wie der Wind“ Polka schnell.

Mitgliederkarten haben dormalen keine Giltigkeit.

Entrée per Person 25 kr. Anfang 8 Uhr Abends.

DANGSAGUNG.

Tief erschüttert durch den unersetzlichen Verlust meiner innigst geliebten Gattin, der Frau

ELISABETH, RAPHAELA DRLIK

halte ich es für meine erste Pflicht allen meinen Bekannten, Freunden und Collegen sowohl für Kundgebung ihrer wärmsten Sympathieen für mich als auch für die so zahlreiche Theiligung am Leichenbegängnisse selbst, den wärmsten Dank auszusprechen.

Emil Drlik,

Ingenieur der k. k. priv. Südbahn.

Jahr 1878.

Meteorologische Beobachtung.

Monat Juni.

Beob. Station Pettau.

Seehöhe für den Ort des Barom. 108.2 Met.

Beobacht. Stund. 7, 2, 9.

Datum	Hauptmittel. Ables. am Barom.						Temperatur des trockenen Thermometer.			Feuchtigkeit in Prozenten			Windrichtung Windstill = 0 Orkan = 10	Nieder- schlag gesen 7 Uhr	Ozon						
	7		2		9		7	2	9	7	2	9			7	Abend 7					
	Ther.	Bar.	Ther.	Bar.	Ther.	Bar.	7	2	9	7	2	9			7	Abend 7					
10	20.4	741.8	22.4	743.4	20.8	746.2	+17.8	27.4	19.0	74	60	72	0	4	10	WSW	SW	WSW	Abends	4	2
11	19.0	747.4	22.3	749.2	21.4	747.2	+17.0	26.4	19.2	82	58	91	10	0	0	E	E	SE	0.20	2	2
12	20.6	745.6	23.2	748.8	21.8	744.4	+17.8	29.8	20.8	91	49	93	0	4	0	S	SSW	SW		2	8
13	20.0	745.6	22.8	745.8	20.6	714.0	+16.8	27.2	17.8	81	56	82	10	0	0	E	E	E		2	4
14	19.8	742.8	24.0	739.4	22.4	738.8	+16.4	28.4	20.4	78	51	79	0	2	8	E	ESE	SE		3	1

Wochenmarkts-Preise in Pettau v. 14. Juni 1878
 Weizen per Hktr. 8.—, Korn 5.60, Gerste 5.20, Hafer 3.20, Auker 6.10, Hirse 6.40, Haide 6.20, Erdäpfel 3.—, Hirsebrei per Liter —.14, Zifelen per Sgr. —.10, Pansen —.28, Erbsen —.26, Weizengries 28, Zwetschken —.26, Zwiebel —.15, Rindmehl —.22, Semmelmehl 18, Polentamehl —.12, Rindschmalz 1.10, Schweinschmalz —.86, Speck frisch —.—, Speck geräuchert —.85, Schmalz —.—, Butter 85, Eier 6 Stück 10 fr.

Verantwortlicher Redakteur, **Josef Jaky.**

Eigenthum, Druck und Verlag von **J. Schön, Pettau.**

Was der Neid vermag

der:

Die Folgen der Thätigkeit.

Roman von S.

L.

(16. Fortsetzung.)

Als Arthur seinen ganz anständigen Appetit befridigt, nahm er einen Zahnstocher zur Hand, und während er damit sein Gebiß bearbeitete, fragte er:

„Lebt denn die alte Magdalene noch?“

Florence setzte die Theekanne aus der Hand, verlangte ihr Nischfläschchen und lehnte sich in ihrem Stuhle zurück, indem sie lächelte:

„Arthur, wenn Du diesen Namen nennst, so bin ich den ganzen Tag krank.“

„Das glaube ich nicht, liebe Mama. Ich stellte ja überdies meine Frage an Papa und meine Absicht dabei war, eine Antwort zu erhalten. Wenn man an dieses Fläschchen hier riecht, so gewinnt man so viel Kräfte, daß man die Antwort ohne Krämpfe und Ohnmachten anhören kann.“

„Magdalene lebt noch,“ lautete die lakonische Antwort des Banquiers.

Es ward ihm schwer dieselbe zu geben, denn ein Knöchelchen von dem Flügel eines Krammetsvogels war ihm in die Brusthöhle gekommen und er mußte sich schleunigst vom Tische entfernen.

Arthur wendete sich zu seiner Mutter.

„Mama, ich glaube, Du wirst Dich genöthigt sehen, Deinem Arzt ein höheres Honorar zu bezahlen, damit er Dir starke Nerven verschaffe, denn schwache Nerven sind jetzt nicht mehr Mode. In Paris schickt es sich bloß noch für Grisetten, ohnmächtig zu werden. Eine Dame von Welt, besonders eine reiche Dame erlaubt sich so etwas nicht, denn sie hat bessere Genüsse, an welche sie Zeit und Geld verschwenden kann. In ganz Paris, Mama, wirdest Du nicht eine einzige reiche Banquiersfrau treffen, welche nervenschwach wäre. — Ah, da haben wir Papa wieder, das Knöchelchen ist wohl heraus?“

Der Banquier nickte bejahend und verlangte eine Tasse Thee.

„Weißt Du, Papa, wer der Fabrikant Michson ist?“ hob Arthur wieder an, der ein ganz besonderes Vergnügen daran zu finden schien, unangenehme Dinge zur Sprache zu bringen.

„Nein; ich hörte gestern seinen Namen zum ersten Mal,“ entgegnete der Banquier.

Arthur lachte.

„Als ich von Fjellboda wieder nach Hause ritt, nahm ich den Weg über Stenvold,“ sagte er dann. „Die Fabrik ist größer, als sie von hier aussieht. Sie ist schön angelegt und man sieht, daß dabei das Geld nicht geschont worden.“

„Was kann dies aber uns interessiren?“ fiel Florence ein, die es nicht mehr für räthlich hielt, weiteren Gebrauch von dem Nischfläschchen zu machen. „Du kannst Dir doch denken, daß diese Fabrik uns gleichgültig ist. Sie hat die Aussicht von unserm Balcon verdorben. Sie stört durch ihre Wasserräder unsere Ruhe und deshalb gefällt uns dieses ganze Gebäude nicht und wir wünschen es zu vergessen.“

„Da aber die Fabrik sich sechs Tage in der Woche bemerkbar macht, so können wir schon einmal am siebenten Tage davon sprechen. Du solltest hingehen, Papa, um dieses sehr zweckmäßig eingerichtete Etablissement in Augenschein zu nehmen und Dich über die Thätigkeit desselben zu unterrichten. Es beschäftigt über hundert Arbeiter.“

„Du kennst meine Ansichten über die Baumwollensfabriken in unserm Land. Dieselben haben kein Interesse für mich. Wir importiren weit bessere Waare, als diese Fabriken zu produciren im Stande sind.“

„Wohlt möglich; diese aber giebt inzwischen doch vielen armen Leuten lohnende Beschäftigung. Ich wünsche daher auch lebhaft, nähere

Bekanntschaft mit dem Besitzer zu machen. Du Papa, der Du Herrn Michson schon von Alters her kennst, solltest auch einen Besuch bei ihm machen.“

Der Banquier ward neugierig; er konnte sich nicht erinnern, mit Jemandem dieses Namens in Berührung gekommen zu sein. Vielleicht hatte er vor langer Zeit Geschäfte mit ihm gehabt, aber sowohl sein Name, als die Verbindung, in welcher er mit ihm gestanden, vergessen. Dies war sehr leicht möglich.

„Ein Geschäft hast Du, soviel ich weiß, mit ihm gehabt, Papa,“ antwortete Arthur; „es ist aber schon lange her.“

„Sonderbar, daß ich mich nicht darauf besinnen kann,“ sagte der Banquier nachdenklich. „Michson — Michson — nein, auf Ehre, ich kann mich nicht erinnern, jemals mit Jemandem dieses Namens in Geschäftsverbindung gestanden zu haben.“

„Nun, dann will ich Deinem Gedächtniß zu Hilfe kommen, Papa. Dieser Michson ist kein Engländer, sondern ein Schwede. Es sind jetzt ungefähr eils Jahre, seitdem er Schweden verließ, um sich nach Finnland zu begeben. Bei seiner Abreise von hier hieß er — O v e M i c h a e l s o n.“

Florence und der Banquier erhoben sich vom Tische und die Erstere rief:

„Gieb mir Deinen Arm, Claus Henrik! Ich brauche ihn, um in den Salon gelangen zu können.“

Die Ehegatten verließen das Speisezimmer.

Arthur erhob sich ebenfalls vom Tische. Agnes hing sich an seinen Arm und rief:

„Ove Richardson — was war das für Mann?“

„Ein Tischlergesell, der Sohn der Amme Deines Vaters,“ antwortete Arthur und warf im Vorbeigehen einen Blick auf den längsten der beiden Diener. „Du warst ja damals schon da,“ sagte er, in ein er vor dem Manne stehen blieb. „Wenn ich nicht irre, so warst Du es, der den Knaben des Tischlers durchzuprügeln pflegte.“

Arthurs Augenbrauen zogen sich zusammen, als der Diener mit selbstgefälliger Miene erklärte, daß er es allerdings gewesen sei. Ohne etwas Weiteres hinzuzufügen, ging Arthur in den Salon hinein.

Der Banquier war allea darin.

„Deine Mutter wünscht, daß Du sogleich zu ihr kommst,“ sagte er.

„Jetzt kann ich nicht; ich muß erst einen Spaziergang machen. Hast Du, ehe ich denselben antrete, vielleicht Lust, Papa, in meiner Gesellschaft eine Cigarre zu rauchen?“ fragte Arthur, indem er seinem Vater sein Cigarrenetui präsentirte.

Der Banquier hatte allerdings keine sonderliche Lust dazu; denn er war in sehr ärgerlicher Stimmung. Gleichwohl aber begte er auch eine entschiedene Abneigung, seinem Sohn zu widersprechen, und deshalb beglückete er ihn hinunter in den Park.

„Wie kommt es, daß dieser Kimmel, der Fritz, noch bei Dir ist, Papa?“ fragte Arthur.

„Aus dem einfachen Grunde, weil er ein leidlich guter Diener ist.“

„— muß sogleich fort,“ unterbrach Arthur seinen Vater. „Der Anblick dieses Menschen ist mir unerträglich und ich begreife nicht, wie Du so taktlos sein kannst, mich mit diesem Wicht zusammen zu bringen, welcher Augenzeuge war, als jener Gesell mich durchprügte. Schick ihn heute noch nach Stockholm und gib ihm nächsten Herbst seinen Abschied, damit ich seine Physiognomie nicht wieder zu sehen bekomme. Du mußt selbst einsehen, daß dieselbe mir nicht angenehm sein kann, am allerwenigsten jetzt, wo wir den ehemaligen Tischler zu unserm nächsten Nachbar haben.“

„Diese Nachbarschaft ist auch der Grund, daß wir diesmal nur kurze Zeit hier verweilen werden,“ bemerkte der Banquier. „Deiner Mutter ist es unerträglich, zu wissen, daß wir diesen Menschen hier so nahe haben, und ich gestehe, daß —“

(Fortsetzung folgt.)

C. Fürst & Söhne, Pettau.

DETAIL-VERKAUF

von

Flaschen-Weinen.

(Im Comptoir.)

Pettauer Stadtberger	• • • • •	—	fl. 60 fr.
Koloffer Eigenbau	• • • • •	—	65 "
Luttenberger	• • • • •	—	70 "
Eigenbau	• • • • •	—	80 "
1868 Jerusalemer Eigenbau	• • • • •	1	—
1863 " "	• • • • •	1	30 "
1862 " "	• • • • •	1	50 "
1857 Gomilla	• • • • •	1	—
Muskateller	• • • • •	—	80 "
Auslese	• • • • •	1	20 "
feinste Auslese	• • • • •	1	50 "
Binarier Rothwein	• • • • •	—	80 "
Villanyer	• • • • •	—	80 "
Dfner Adelsberger Rothwein	• • • • •	1	—
Old Sherry	• • • • •	2	—
Cognac fine Champagne	• • • • •	3	—
Slivowitz sehr alt	• • • • •	1	—

**Kisten zum Versandt werden von
6 Flaschen an gepackt und zum Kos-
tenpreise berechnet.**